

## Gedenkluch für Dieter Schoop

Dieter Schoop hat im Jahre 2011 einen Privatdruck verfasst mit dem Titel „Inhaltsverzeichnis eines Denkens“ und an Freunde und Bekannte verschenkt. In der Vorbemerkung schrieb er: „In der Textilbranche dachte ich während 60 Jahren über Design und Betriebswirtschaft. Als Nachrichtenoffizier über militärische Bedrohung. Als Kunstfreund über Malerei“, und man kann hinzufügen: in den späten Jahren über Philosophie, Literatur und Geschichte.

Dieter wuchs in einem schönen Haus und in einer gutbürgerlichen Familie in Zürich auf. Die Textilfirma Schoop & Co., Fabrikation und Grosshandel von Artikeln für Innendekoration, gegründet 1866, führte er zusammen mit seinem Bruder in der vierten Generation. In der Familie wurde musiziert, und mit dem Vater besuchte er schon als Kind alte Kirchen, in welchen ihn vor allem die farbigen Bilderzyklen mit Szenen aus der Bibel faszinierten. Eindruck machten ihm auch die Bilder in der Wohnung der Grosseltern: Johann Sebastian Bach am Klavier oder Napoleon auf dem Rückzug aus Russland.

Er reiste viel, geschäftlich und privat: Venedig, London, Paris, Wien; und mit dem Rotary Club vor wenigen Jahren noch nach Berlin. Bei diesen Reisen blieb immer Zeit für den Besuch von Konzerten, von Museen und Ausstellungen. Man wohnte in sehr guten Hotels und verkehrte in ausgesuchten Gaststätten. Mit anderen Worten: Dieter genoss seine gute Allgemeinbildung und konnte manchen Interessen auf schöngestigen Gebieten nachgehen.

Dieter lebte, neben allen Unzulänglichkeiten des täglichen Lebens, mit seiner Familie in einer schönen Welt, und es verwundert nicht, dass er in einem anderen Privatdruck, Maya's Tagebuch, den er nach dem Tod von Maya 2013 zusammenstellte, am Schluss ein Zitat aus Marcel Proust's Roman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ folgen liess: „...denn die wahren Paradiese sind Paradiese, die man verloren hat.“ Dieser Satz entsprach seinem Empfinden in den späten Jahren, die Wehmut und das Erinnern an eine verlorene Welt. Wohl deshalb liebte er, neben dem Werk von Proust, auch die Romane von Thomas Mann. Auch hier: vergehende und vergangene Welten. Besonders im Roman über die Familie Buddenbrock, der den Verfall der angesehenen Lübecker Kaufmannsfamilie zum Thema hat.

In den späten Gesprächen mit Dieter tauchte diese Welt immer wieder auf. Fielen Stichworte wie Paris, Venedig, Wien oder München konnten seine Augen aufleuchten und er erzählte ausführlich von Besuchen in diesen Städten, in welchen Hotels logiert worden war, und was alles besichtigt wurde.

Früh und immer wieder beschäftigte er sich mit Kunst, nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch. Das hing schon mit seiner beruflichen Tätigkeit zusammen, wo er viel mit Farbe und Gestaltung zu tun hatte. Auch seine Frau Maya war eine sehr begabte Künstlerin. Er selber schuf zahlreiche Werke in verschiedenen Techniken, und er verfasste dazu eine theoretische Schrift „Zur Sache des Malens“. Er war befreundet mit unserem verstorbenen Rotarier Fritz Schaufelberger, der vor allem Grafikblätter des 20. Jh. sammelte. Dieter war verantwortlich dafür, dass wenigstens ein Teil der bedeutenden Sammlung Schaufelberger in die Grafische Sammlung der ETH gelangte, einige Blätter waren kurze Zeit in einer Ausstellung in der ETH zu sehen.

Dem Trudelhaus – fast so etwas wie eine rotarische Institution damals – diente er von 1987-1993 als Präsident. Vor ihm führten Trix Bölsterli und Ady Meyer das Haus, nach ihm Rolf Meier und Fritz Brühlmann. Und auch das Kunsthaus in Aarau schätzte seine profunden Kenntnisse.

Seine Vielseitigkeit verschaffte ihm Zeit seines Lebens manche Freundschaften und Beziehungen. Rotary bedeutete ihm viel. Er war Programmpräsident in den Jahren 1978/79, und in Erinnerung bleibt mir aus dieser Zeit eine gemeinsame Wanderung auf seinen Hausberg, den Uetliberg. Er nahm

Teil, zusammen mit Maya, an der von Johannes Walzik organisierten Reise nach Berlin im Oktober 1999, wo er als Reiseberichterstatter ein schönes Erinnerungsalbum gestaltete mit einer eigenhändigen Zeichnung des Brandenburger Tores auf dem Titelblatt. Er pflegte Freundschaften lebenslang, so etwa zur Familie Brenninkmeyer von C&A, zu Offizierskollegen der Festung Sargans und zu Kollegen der Maturaklasse.

In seinen letzten Jahren zog er sich mehr und mehr zurück, vor allem nach dem Tod von Maya. Er las viel und intensiv, immer wieder dicke Bücher. Tolstoi, Krieg und Frieden, Proust, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit, immerhin über 4000 Seiten, die Romane von Thomas Mann, neben Buddenbrocks den Zauberberg und Doktor Faustus, oder Il Gattopardo von Giuseppe Tomasi di Lampedusa.

Vielleicht suchte er in der Literatur und der Philosophie eine für ihn gültige Antwort auf seine Frage nach dem Sinn des Lebens.